

Kätlin Kaldmaa

Jaan Põõmus



Dieses Buch erzählt die Geschichte einer Frau aus Estland. Das Leben der 1843 geborenen Lydia ist bemerkenswert. Was sie erreicht hat, ist auch heute noch von Bedeutung: Die Gedichte von Lydia Koidula werden in Estland von jedem Schulkind gelesen und die Menschen singen die Lieder mit ihren Texten auswendig.

Um Lydias Leben zu verstehen, hilft es, etwas über die Geschichte ihres Landes zu wissen: Estland – das kleine Land im Nordosten Europas – war zu Lydias Lebzeiten noch kein eigener Staat. Nach dänischer, deutscher, polnischer und schwedischer Herrschaft waren die Menschen zu Lydias Lebzeiten dem russischen Zarenreich untergeordnet.

Auch bezüglich der Sprachen war damals alles noch anders. Obwohl sie im Alltag miteinander Estnisch sprachen, war Lydia von der Mutter Deutsch beigebracht worden, wie dies von gebildeten Menschen erwartet wurde. Offiziell sollten die Menschen jener Zeit aber eigentlich Russisch sprechen. Doch die Sprache der Menschen, die seit Jahrhunderten hier lebten, war Estnisch.

Lydias Vater war Lehrer und Journalist. Er setzte sich dafür ein, dass die Esten ihre eigene Sprache nicht nur sprechen, sondern auch lesen und schreiben durften. Dazu gründete er die erste Tageszeitung in estnischer Sprache – es gibt sie auch heute noch. Und er setzte sich auch dafür ein, dass seine Tochter Lydia als Mädchen einen ungewöhnlichen Weg gehen konnte.

Sprache, Wörter, Geschichten und Gedichte waren die große Leidenschaft von Lydia. Nichts liebte sie mehr, als zu lesen und zu schreiben. Gerne wäre sie zur Universität gegangen, aber Frauen waren zu jener Zeit nicht zum Studium zugelassen. Dass sie Bücher schreiben, war auch nicht vorgesehen.

Doch Lydia ließ sich nicht beirren. Das Recht, in der eigenen Sprache zu sprechen und Lieder zu singen, und das Recht, die eigenen Gedanken in Worte zu fassen, wurden für sie immer wichtiger. Darüber hinaus wollte sie die Welt sehen und andere Menschen kennenlernen.

Doch beginnen wir von vorne mit der Geschichte dieses außergewöhnlichen Mädchens aus Livland, wie die Gegend damals genannt wurde...



Eine alte Geschichte

»Erzähl mir etwas, bitte!«

»Na, was soll ich dir denn erzählen, Liebes?«

»Erzähl mir von der Kirche, an der Papa auf dem Weg zur Arbeit vorbeikommt!«

Die Großmutter beginnt zu erzählen:

»An der Kreuzung, wo der Weg nach Vihtra führt, gibt es diese Anhöhe. Du kennst den Ort, nicht wahr?«

»Ja, den kenne ich, da sind wir einmal mit der Kutsche vorbeigefahren!«

»Diese Anhöhe hieß früher Kirchhügel. Es war nämlich so, dass es dort früher eine Kirche gab, eine kleine Holzkirche.«

»Was ist mit ihr passiert?«

»Niemand erinnert sich mehr daran, aber sie ist in einem heißen Sommer während der Heuernte abgebrannt.«

»Erzähl mir mehr davon!«

»Im Dorf wurde mit dem Bau einer neuen Kirche begonnen. Aber alles, was die Männer tagsüber gebaut hatten, wurde nachts von einem bösen Geist zertrümmert. Tagsüber bauten die Männer an der Kirche, nachts machte der böse Geist sie kaputt.

Schließlich wollten die Männer diese sinnlose Arbeit nicht fortführen und gingen in ein Gasthaus. Da saß ein schlauer Mann, der ihnen einen guten Rat gab: Der böse Geist sei mit einer Opfergabe zu besänftigen. Die Männer schmiedeten daraufhin einen Plan: Um den Geist zu täuschen, holten sie ein Schwein, kleideten es wie einen Menschen und brachten es eines Abends zur Kirche. In der Nacht war das Quieten des Schweins weiterherum zu hören. Am nächsten Morgen war es verschwunden, und von da an ließ der böse Geist die Menschen ihre Kirche bauen.«



